

Bern



Der Dudler auf dem Waisenhausplatz machte sich das zahlreiche Buskers-Publikum zunutze. Foto: Peter Klaunzer (Keystone)

Wenn Trittbrettfahrer den anderen die Show stehlen

Am Buskers treten immer wieder Künstler auf, die nicht auf dem Programm stehen. Meist werden sie weggeschickt - und manchmal als Talente entdeckt.

Janina Gehrig

Auf rund 30 Bühnen oder Plätzen traten am Buskers vom vergangenen Donnerstag bis Samstag Künstlergruppen auf. Doch nicht nur zwischen dem Rathaus und dem Kornhausplatz trafen die Besucher auf Akrobaten, Musiker, Tänzer oder Clowns. Da war etwa ein Dudelsackspieler, der das Publikum am Bärenplatz um sich scharte, eine Gruppe von Feuerkünstlern in der Nähe des Kornhausplatzes oder eine Capoeira-Gruppe aus der Westschweiz, die sich innerhalb des Festival-Perimeters Applaus und vielleicht auch ein bisschen Hutgeld einholte. Doch was können die Veranstalter gegen die Trittbrettfahrer unternehmen, die weder auf dem Programm stehen noch offiziell um eine Auftrittsmöglichkeit gebeten haben?

Auf Kosten anderer Musiker

«Wenn weitere Künstler abseits von der Innenstadt auftreten, stört mich das gar nicht», sagt Festivalleiterin Christine Wyss. Träten diese aber an den offiziellen Spielorten oder darum herum auf, «geht das auf Kosten anderer Musikgruppen». Es kam schon vor, dass die Organisatoren solchen Gruppen spontan einen Platz einräumen konnten. Normalerweise versuche man aber, diese wegzuweisen. Das sei dieses Jahr dreimal nötig geworden. «Allerdings ist es nicht immer so einfach, die Künstler zu unterbrechen - unter Umständen reagiert

dann das Publikum verständnislos», sagt Wyss. Uneinsichtig zeigte sich etwa die besagte Capoeira-Gruppe aus der Westschweiz. Sie versuche ihr Glück mit einem Auftritt im Trubel des Strassenfestivals jedes Jahr aufs Neue.

Wyss hält an ihrer Strategie fest. Das Buskers wolle bewusst kein Off-Festival haben, bei dem die Künstler frei auftreten können. Denn: «Wir haben negative Erfahrungen am Buskers-Festival Ferrara in Italien gesammelt. Der Kampf um die Plätze ist dort gross. Gewinnen tut immer jener Künstler, der am lautesten ist. Das wollen wir nicht.» Stattdessen sollen auch ruhigere Darbietungen Platz auf den Gassen haben. Die Strategie, nur mit In-Künstlern zu fahren, habe sich deshalb bewährt. So achte man bei der Programmgestaltung darauf, dass sich die einzelnen Künstler von der Akustik her nicht in die Quere kämen und dass die Auftrittsorte gerecht verteilt werden. «Einmal sollen die Gruppen etwa an überdachter Stelle, einmal an exponierter Lage spielen können.» Zudem sollen die gleichen Bands maximal zweimal im Rahmen des Buskers aufspielen dürfen.

Gewerbepolizei übt sich in Kulanz

Marc Heeb, Leiter der Gewerbepolizei der Stadt Bern, sieht in den Trittbrettfahrern kein grosses Problem. Im Innenstadtbereich gebe es immer auch Künstler, die nichts mit dem Buskers zu tun hätten, wohl aber eine Bewilligung der Stadt eingeholt hätten. «Streng genom-

men ist diese natürlich nicht aufgehoben während des Buskers.» Dennoch hätten die Buskers-Verantwortlichen das exklusive Recht, jene von den offiziellen Plätzen zu verweisen, die nicht auf dem Programm stünden. Die Gewerbepolizei ist am Festival nicht unterwegs. Ein bis zwei Tage vorher übe man sich zudem in Kulanz, kontrolliere nicht jeden einzelnen Künstler, ob er nun einen Vertrag fürs Buskers habe oder nicht, sagt Heeb. «Ich gehe aber davon aus, dass ein friedliches Nebeneinander der Künstler möglich ist. Künstler, die alleine oder zu zweit auftreten, brauchen in der Stadt Bern gar keine Bewilligung einzuholen. Gruppen erhalten genaue Anweisungen, an wie vielen Tagen und zu welchen Zeiten sie wo auftreten dürfen. Allgemein gilt auch, dass die Strassenkünstler alle 30 Minuten den Standort wechseln müssen. Halten sie sich nicht daran, werden sie verwarnt oder in einem nächsten Schritt gebüsst.

Fest steht: Die uneingeladenen Musikanten werden auch in den kommenden Jahren Gefahr laufen, von den offiziellen Festivalplätzen verwiesen zu werden: Dennoch kann es vorkommen, dass ihnen die Aufmerksamkeit der Festivalleitung auch zugutekommt. So bleibt auch Wyss hin und wieder vor «Trittbrettfahrern» stehen. Die Darbietung der Feuerkünstler-Gruppe aus einer französischen Zirkusschule habe ihr gefallen. «Diese würde uns für nächstes Jahr interessieren», sagt sie.

Dütschlers Deutungen Markus Dütschler

Nicht immer ist drin, was draufsteht



Vielleicht fliegen Sie selten bis nie. Dann dürften Sie sich keinen Begriff über die Anzahl Flieger machen, die tagtäglich am Himmel unterwegs sind. Hie und da «missbrauche» ich

Reiseportale als Computerspiele und suche Flugverbindungen zu Städten, die ich gar nicht besuchen will. Dann staune ich, auf wie viele Arten man diese Orte erreichen kann und wie gross dort die Auswahl an Destinationen ist. Jemand hat behauptet, wenn es ein allgemeines Grounding gäbe, wenn also alle Flugzeuge am Boden bleiben müssten, würde man gar nicht für alle einen Standplatz finden. Ich weiss nicht, ob das stimmt, aber völlig unwahrscheinlich ist es nicht.

Manchmal lasse ich es nicht bei Internet-Spielereien bewenden, Sie erinnern sich vielleicht: Ich kündigte an, über Mailand-Schlechtend, besser bekannt als Milano-Malpensa, der Bundesfeier-Knalerei zu entfliehen. Zu vielen Flugplatz-ortsnamen ist anzumerken, dass sie mit der genannten Stadt nicht viel zu tun haben, sondern nur darauf verweisen, welche Metropole durch sie an die Welt der Fliegerei angeschlossen wird. Ist der alte Flughafen Mailand-Linate am östlichen Stadtrand gelegen, liegt Malpensa weit weg irgendwo nordwestlich in der Pampa.

So ist das oft. Wer schon in London-Luton gelandet ist, weiss es: Von London ist keine Spur zu sehen, aber viel von Wiesen, Schäfchen und Häuschen. Man hat meist keine Ahnung, wo man sich befindet. Oder wissen Sie auswendig, in welcher Himmelsrichtung sich die Londoner Flughäfen Heathrow, Stansted, Gatwick, Luton oder Southend befinden? Letzterer im Süden? Falsch geraten: Er liegt im Osten Londons und wird übrigens bald von Bern aus angefliegen. Man braucht die geografische Lage der Flughäfen

nicht unbedingt zu kennen: Hauptsache, es gibt dort eine Bahn oder einen Bus: Die Fahrer werden Downtown schon finden.

In Bern hat der Flughafen noch viel mit dem geografischen Bern zu tun. Die alte, von der Flughafenleitung ungeliebte Bezeichnung «Mösl» verweist in Flurnamenmanier auf das Belpmoos. Bern-Belp benennt das Gemeindegebiet, auf dem der Flughafen liegt. Allerdings heisst der Flughafen seit kurzem nicht mehr Flughafen Bern-Belp, sondern etwas hochtrabend Bern Airport, ganz dem Trend der beschriebenen Abstrahierung folgend.

Am Sonntagabend fuhren wir über die alte Zubringerstrasse zu diesem «unserem» Flughafen, um jemanden abzuholen. Seit dem Bau des offiziellen Flughafenzubringers via Belp ist sie unsignalisiert und wird daher nur noch von ortskundigen Lokalmatadoren befahren. Während eines Wolkenbruchs passierten wir die neuen Schikanen in der Kehrsatzer Tempo-30-Zone, bretterten in Camel-Trophy-Manier über die Holperstrecke, links und rechts hohe Wasserfontänen erzeugend. Dann starrten wir besorgt in den von grellen Blitzen zerrissenen Nachthimmel - und warteten. Die drei letzten Maschinen des Tages kreisten in einer Warteschlange, bis die Blitzerei leicht abflaute. Dann landete eine nach der anderen auf festem Boden.

Einen Steinwurf entfernt stand die Maschine, die Türe ging auf, die Passagiere stiegen aus. Durch den Maschendrahtzaun riefen wir erste Begrüssungsworte. Minuten später kamen die braungebrannten Leute durch die Tür. Die Chauffeuse des Flughafensbusses, der auf die verspäteten Kurse wartete, stellte sicher, dass niemand mehr im Zoll-Kanal feststeckte, der mitfahren wollte, dann fuhr sie los in Richtung Bern. Das taten auch wir, wieder über das dunkle signalfreie Feldsträsschen, aber genau wissend, wo wir sind. Kleinräumigkeit hat manchmal zweifellos ihre Vorteile.

Kurz

Stadt Bern Brunnenfigur bald wieder auf dem Sockel

Die bei der Sanierung der Marktgasse beschädigte Schützenfigur wird wieder auf den Brunnenstock versetzt. Ursprünglich sollte eine Kopie angefertigt werden, später kam man zur Überzeugung, dass die Originalfigur aus dem 16. Jahrhundert repariert und zurück auf den Brunnen gestellt werden soll. Auf die Anfertigung einer Kopie wird verzichtet. Die Beine der Schützenfigur wurden mit Chromstahlstäben fixiert und statisch verstärkt. Ab morgen wird die Figur auf dem Brunnenstock montiert und fixiert. Die Reparatur kostet rund 25 000 Franken und die Restauration rund 10 000 Franken. (pd)

Mühleberg AKW wird während vier Wochen revidiert

Die BKW AG hat das AKW Mühleberg planmässig für Revisionsarbeiten und den Austausch von Brennelementen abgeschaltet. Von den insgesamt 240 Brennelementen werden 36 ausgetauscht. Zudem ersetzt die BKW gemäss einer Mitteilung 6 der insgesamt 57 Steuerstabantriebe. Die Jahresrevision dauert rund vier Wochen. Die 345 Mitarbeitenden des Kernkraftwerks werden durch rund 700 externe Fachkräfte aus der Region sowie dem In- und Ausland unterstützt. Während dieser Zeit führt das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat Ensi vor Ort zahlreiche Inspektionen durch. (sda/pd)

Anzeige



www.visilab.ch

Bis 31. August 2014

Sale 50%

auf eine grosse Auswahl an Markenbrillen*

*Fassungen und Sonnenbrillen. Korrekturgläser nicht inbegriffen. Nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen.

VISILAB SWISS QUALITY LABEL

VISILAB

IHRE BRILLE IN EINER STUNDE

Die Visilab-Optikergeschäfte in Ihrer Region > Bern: Marktgasse 9 • Schönbühl: EKZ Shoppyland • Thun: Aarezentrum